

Ein Sport, bei dem jeder gewinnt

Beim Rollstuhl-Basketball-Verein RSC gehen auch Nicht-Versehrte auf Korbjagd



Die einen haben keine Wahl, die anderen suchen sich ihr Sportgerät ganz bewusst und freiwillig aus: Beim Rollstuhl-Basketball-Verein RSC Nürnberg spielen Versehrte und Nicht-Versehrte in einer Mannschaft.



Johannes Pamer, seit einem Autounfall vor fünf Jahren querschnittgelähmt und zudem beinamputiert, ist auf den Rollstuhl angewiesen, um weiter mobil am Leben teilnehmen zu können. Vor dem Unfall lief der 23-Jährige in der „Ersten“ des SV Großweismannsdorf mit Begeisterung dem Fußball nach, jetzt spielt er seit gut zwei Jahren bei den Rollis, den Rollstuhl-Basketballern des RSC Nürnberg. Dort misst er - beim RSC-Nachwuchs-Turnier der noch mehr oder weniger Unerfahrenen im Einsatz - sein Können in der Nürnberger Mannschaft mit Klaus Brüggemann, Student der Informatik und Japanologie, der sich als Fußgänger, also Nicht-Versehrter, freiwillig in den Rollstuhl setzt - was sich für den 28-Jährigen „super anfühlt, denn einfach so Basketball würde ich nie spielen“.

Vor diesem Miteinander, zu dem ihn seine Rolli-erfahrene und ebenfalls nicht-versehrte japanische Freundin überredete, hatte er einige Vorbehalte; befürchtete Ressentiments und Probleme bei der Integration. Aber alles kam ganz anders, als Brüggemann es sich vorgestellt hatte. „Völlig unproblematisch verlief meine Eingliederung“, gestand er — ein Beweis dafür, dass meistens die

Vorurteile auf Seiten der Nicht-Versehrten größer sind und dass die gemeinsame sportliche Betätigung schnell eventuell vorhandene Hemmungen abbaut.

Jetzt verbindet beide der gemeinsame Ehrgeiz, sich im Basketball zu verbessern - und da hat Johannes Pamer derzeit die Nase vorn. Schließlich hat sich Achim Mühlöder, ein Spieler aus der ersten RSC-Mannschaft, die den Aufstieg in die 2. Bundesliga im Visier hat, schon seit seiner Rehabilitation in Rummelsberg vor über drei Jahren um ihn gekümmert, ihn in Sachen Basketball unterwiesen und zu den „Sitting Bulls“, wie sich die Nürnberger nennen, gebracht. Er kann bereits auf einige Minuten Einsatzzeit im Regionalliga-Team sowie regelmäßig Spiele in der „Zweiten“ in der Bayernliga B verweisen und wird - weitere Steigerung vorausgesetzt - als Flügelspieler mit klarer Tendenz zum Center eingeschätzt.

Brüggemann dagegen, erst seit zwei Monaten dabei, absolvierte bei dem Turnier seine ersten offiziellen Spiele. „mit großer Begeisterung und viel Spaß“, wie er versichert. Und dass er sich im Rollstuhl tatsächlich wohlfühlt - keineswegs böse gemeinte Anmerkung eines Versehrten: „Dieses Gefühl hast du exklusiv“ - , verdeutlicht seine Bitte, während des Gesprächs darin sitzen bleiben dürfe. Er durfte selbstverständlich, schließlich ist der geschickte Umgang mit dem Gefährt wichtig für die sportliche Zukunft. An Motivation fehlt es dem Studenten jedenfalls nicht, überlegt er doch bereits, den bisher nur von einem anderen Spieler ausgeliehenen Untersatz gegen einen eigenen, wenn auch gebrauchten einzutauschen. Neben intensivem Training zwei Mal pro Woche, um die technischen Fertigkeiten und das Spielverständnis zu verbessern, ist ein eigener, den speziellen Körpermaßen angepasster Sportrollstuhl

Voraussetzung für höhere Aufgaben, denn darin, so Pamer, „sitzt man viel sicherer und kann entsprechend besser fahren und werfen“.

Hindernis sind allerdings die Kosten von 2500 bis 3500 Euro für ein erstklassiges Sportgerät. Aber dank des neuen Sponsors Reha & Care aus Altenfurt, dessen Angestellter Andreas Thaler ebenfalls als Fußgänger vom normalen auf Rollstuhl-Basketball bei RSC umgestiegen ist, sollten Lösungen gefunden werden. Denn finanziell sind die Möglichkeiten bei den Versehrten alles andere als rosig, macht die Gesundheitsreform doch auch vor ihnen nicht Halt.

Mittel gegen die Isolation

Ach ja, das Anfängerturnier gewannen die Gastgeber sicher nach Siegen gegen TTL Bamberg (6:3), RSC Hassfurt (22:6), BVSG Rothenburg (21:1) und RSC Amberg (18:14) mit 8:0 Punkten vor Bamberg (6:2) und Amberg (4:4). Aber mindestens ebenso wichtig war die Freude darüber, dass einigen Neulingen die Gelegenheit geboten werden konnte, ihre Fortschritte zu beweisen und demnächst vielleicht in den Wettkampf-Teams ihrer Vereine mitzuspielen. Denn zum einen fehlt es auch den Rollis an Nachwuchs, zum anderen ist der Sport für die Versehrten ein wichtiges Mittel, um die Isolation zu überwinden. „Wer erst mal den Kontakt aufnimmt, ein Trikot anzieht und das Mitspielen wagt, hat schon gewonnen, für sich selbst nämlich“, sagt Achim Mühlöder — und er muss es wissen, hat er zu diesem Schritt doch einige Jahre gebraucht.

WIELAND PETER

5.4.2006 0:00 MEZ

© NÜRNBERGER NACHRICHTEN

